

Transkript

Hannah Arendt im Gespräch mit Günter Gaus, 1964

TC	Bild	Ton / Sprache	Anmerkungen
00:00:00 00:00:25	„zur person“ Portrait blendet ein „hannah arendt“ „im gespräch mit günter gaus“	<i>Musik</i>	Vorspann
00:00:25 00:00:37 00:00:43 00:00:54	Gaus Arendt, schmunzelnd	G Frau Hannah Arendt, Sie sind die erste Frau, die in dieser Reihe portraitiert werden soll; die erste Frau, wenn auch freilich mit einer nach landläufiger Vorstellung höchst männlichen Beschäftigung: Sie sind Philosophin. Darf ich von dieser Vorbemerkung zu meiner ersten Frage kommen? Empfinden Sie ihre Rolle im Kreise der Philosophen trotz der Anerkennung und des Respekts, den man Ihnen zollt, als eine Besonderheit? Oder berühren wir damit ein Emanzipationsproblem, das für Sie nie existiert hat?	
00:00:55 00:01:34 00:01:40 00:01:42 00:01:48 00:01:49 00:02:02	Breites Grinsen von Arendt	A Ja ich fürchte ich muss ersteinmal protestieren: Ich gehöre nicht in den Kreis der Philosophen! Äh, mein Beruf, wenn man davon überhaupt sprechen kann, ist politische Theorie! Ich, äh, fühle mich keineswegs als Philosophin, ich bin auch nicht, ich glaube nicht, in den Kreis der Philosophen aufgenommen, wie sie freundlicherweise meinen; aber wenn wir auf die andere Frage zu sprechen kommen, die Sie in der Vorbemerkung anschnitten: Sie sagen es ist landläufig eine männliche Beschäftigung, nun es braucht ja nicht eine männliche Beschäftigung zu bleiben! Es könnte ja durchaus sein, dass auch eine Frau einmal eine Philosophin sein wird. G Ich halte Sie für eine solche! <i>[unterbricht]</i> A Ja also dagegen kann ich nichts machen! <i>[Lachen beide]</i> Aber ich selber darf doch auch eine Meinung äußern. G Ich bitte darum! A Und meine Meinung ist, dass ich keine Philosophin bin; ich habe meiner Meinung nach der Philosophie doch endgültig <i>vale</i> gesagt, ich habe Philosophie studiert, wie Sie wissen, aber das besagt ja noch nicht, dass ich dabei geblieben bin.	vale, Lat.: Abschiedsgruß
00:02:04		G Aber ich würde dennoch gerne, ich bin sehr froh, das wir auf diesen Punkt gekommen sind, ich würde dennoch gerne von Ihnen genauer	

TC	Bild	Ton / Sprache	Anmerkungen
00:05:00 00:05:14 00:05:15 00:05:20		A Positionen zu kommen, wenn ihr daran liegt, weibliche Qualitäten zu behalten. Ob ich damit Recht habe oder nicht weiß ich nicht. Ich selber habe mich irgendwie, mehr oder minder unbewusst, auch, oder sagen wir besser mehr oder minder bewusst danach gerichtet. Das Problem selber hat für mich persönlich keine Rolle gespielt. Sehen Sie, ich hab einfach gemacht, was ich gerne machen wollte und ich hab mir nie überlegt, ob ne Frau das nun machen, äh, dass das gewöhnlich Männer machen und jetzt machts ne Frau oder so; das hat mich eigentlich persönlich nicht berührt.	
00:05:22 00:05:52 00:05:57 00:05:58	Schnitt zu over-the-shoulder	G Ich verstehe. Ihre Arbeiten, wir werden auf Einzelheiten sicherlich noch kommen, ist in wichtigen Teilen, äh, auf die Erkenntnis gerichtet, unter den, die Bedingungen zu erkennen, unter denen politisches Handeln und Verhalten zustande kommen. Wollen Sie mit diesen Arbeiten eine Wirkung auch in der Breite erzielen, oder glauben Sie, dass so eine Wirkung in der heutigen Zeit gar nicht mehr möglich ist oder ist Ihnen ein solcher Breiteneffekt nebensächlich? A Wissen Sie, das ist wieder so eine Sache, [hustet], wenn ich ganz ehrlich sprechen soll... G Bitte! A ... dann, wenn ich arbeite, bin ich an Wirkung nicht interessiert.	
00:06:03 00:06:05 00:06:30 00:06:32 00:06:50 00:06:54 00:06:56 00:06:56 00:07:16	Schnitt, A frontal Schnitt, A von links	G Und wenn die Arbeit fertig ist? A Tja, dann bin ich damit fertig. Äh, und, äh, ich, äh, was für mich wirklich wesentlich ist, wie mir scheint, ich möchte sagen, all diese Dinge, mit der Einschränkung, das kein Mensch sich selbst kennt. Das man sich nicht selber in die Karten gucken soll, dass man eigentlich soetwas gar nicht machen sollte, [lacht] was ich eben mit Ihnen mache. Also wenn wir all das... G Bin froh, dass Sie es dennoch tun! A Wenn wir das alles einmal unterstellen, dann möchte ich sagen, was für mich wesentlich ist, ich muss verstehen. Äh, zu diesem Verstehen gehört bei mir auch das Schreiben. Das Schreiben ist noch mit in dem Verstehens-Prozess. G Wenn Sie schreiben, dient es Ihrem eigenem weiteren Erkennen. A Ja, weil jetzt bestimmte Dinge festgelegt sind. G Ja. A Nehmen wir an, man hätte ein <i>sehr</i> gutes Gedächtnis. Sodass man wirklich alles behält, was man denkt. Ich zweifle sehr daran, da ich meine Faulheit kenne, das ich je irgendetwas notiert hätte. Aber da man das... G Wenn Sie ein solches Gedächtnis hätten.	

TC	Bild	Ton / Sprache	Anmerkungen
00:07:18 00:08:00 00:08:10 00:08:12	Schnitt, A frontal	A Ja, habe ich nicht. Was, äh... Das heißt, worauf es mir ankommt, ist der Denkprozess selber. Persönlich. Wenn ich das habe, bin ich persönlich ganz zufrieden. Wenn es mir dann gelingt, im Schreiben adäquat es auszudrücken, bin ich auch wieder zufrieden. Jetzt fragen Sie über die Wirkung. Es ist also, wenn wir auf die erste Frage zurückkommen, und wenn ich ironisch reden darf, es ist eine männliche Frage. <i>[G kichert]</i> Männer wollen immer furchtbar gern wirken und, äh, ich sehe das gewissermaßen von außen. Ich selber wirken, nein, ich will verstehen. Und wenn andere Menschen verstehen, im selben Sinne wie ich verstanden habe, äh, dann gibt mir das eine Befriedigung wie ein Heimatsgefühl. A G Ja.	
00:08:13 00:08:18 00:08:27 00:08:28 00:08:41	Schnitt, over-the-shoulder	G Nocheinmal zum Schreiben: Schreiben Sie leicht, formulieren Sie leicht? A Manchmal ja, manchmal nein, aber an und für sich, ich schreibe niemals, bevor ich nicht sozusagen abschreibe. G Aus dem schon Vorgedachten abschreiben? A Ich weiß genau was, und vorher schreibe ich nicht. Ich äh, deshalb, äh, ich schreibe meistens nur eine Niederschrift. Und das geht dann verhältnismäßig rasch, weil es eigentlich nur davon abhängt, wie schnell ich tippe. G Mhm.	
00:08:42 00:09:00 00:09:26 00:09:40 00:09:42 00:09:53	Schnitt näher an A, von rechts	G Die Beschäftigung mit der Politischen Theorie, mit politischem Handeln und Verhalten, steht also im Mittelpunkt Ihrer Arbeit, heute. Unter diesen Umständen scheint mir besonders interessant, was ich in einem Briefwechsel gefunden habe, den Sie mit dem israelischen Professor Scholem gehabt haben. Darin haben Sie geschrieben, und wenn ich zitieren darf, dass sie sich in der Jugend weder für Geschichte, noch für Politik interessierten. Sie sind, Frau Arendt, 1933 als Jüdin aus Deutschland emigriert, damals waren Sie 26 Jahre alt, hat Ihre Beschäftigung mit der Politik, das Aufführen des Desinteressments an Politik und Geschichte, einen ursächlichen Zusammenhang mit diesen Vorgängen? A Ja selbstverständlich. Na ich meine darüber ließe sich lange, äh, reden. 1933 war dieses Desinteressment nicht mehr möglich, es war schon vorher nicht mehr möglich. G Und hatte auch vorher bei Ihnen schon aufgehört? A Ja, natürlich. Ja ich meine ich habe doch, äh, mit Spannung Zeitungen gelesen, ich habe doch Meinungen gehabt. Ich habe keiner Partei angehört, ich habe auch gar kein Bedürfnis	

TC	Bild	Ton / Sprache	Anmerkungen
00:09:54 00:10:00 00:10:18		danach gehabt. Ich war zum Beispiel seit ungefähr '31 fest überzeugt, dass die Nazis ans Ruder kommen würden, und äh, habe doch in ständiger auch Auseinandersetzung mit anderen Menschen über diese Probleme gestanden. Aber systematisch mich mit diesen Dingen befasst habe ich eigentlich erst in der Emigration.	
		...	